zusehen, daß er nicht 5—6000 Thlr. Draufgeld blos annimmt, wie es geschehen, und dann wenn der reiche Mann aus Berlin bei Zahlungsfrist den Termin nicht einhält, Besitzer nicht in die Lage kömmt 15—20,000 Thlr. (den 1 Ngr. mehr) an derartige Aufkäufer herauszuzahlen, wie es zu passiren scheint. Zwei derartige Herren aus Berlin sollen, wenn ihre Abnehmer richtig zahlen, für Vermittlung, d. h. sich anstellen lassen, gegen 40,000 Thlr. Ende dieses Monats, blos durch den Neugroschen mehr, einstecken.

— Eine Frau aus Potschappel, welche an einer Dreschmaschine vor dem Plauenschen Schlage beschäftigt war, kam gestern Nachmittag derselben mit den Kleidern zu nahe, wurde von dem Schwungrade erfaßt und mehrmal herumgeschleudert, so daß sie am Kopfe schwere Verletzungen erhielt und in Folge dessen im Siechkorbe nach dem Stadtkrankenhause geschafft werden mußte.

— Im Hofe des Hauses Nr. 9 der Schloßstraße wird jetzt die Giebelwand eines Hintergebäudes niedergerissen, die sich bereits in ihrer Mitte eine Elle ausgebogen hatte und mit dem Einsturz nach dem Nachbargrundstück drohte. Man hatte früher die seitliche Ausbiegung dieser Wand nicht bemerkt, weil der Pferdestall des Nebenhauses Nr. 10 an dieselbe angebaut war, der erst ganz kürzlich weggerissen worden ist und der die Ausbauchung der Mauer verdeckte. Da der betreffende Hauswirth aus unbekannten Gründen nicht alsbald Anstalt machte, die gefahrdrohende Giebelwand niederreißen und neu und kräftig herstellen zu lassen, so hat die Baupolizei die Sache in die Hand genommen, zunächst tüchtig abgesteift und ist man nun mit völliger Abtragung der vierstöckigen Wand beschäftigt, aus welcher die Aborte wie die Gärten der Semiramis in der Luft hängend hervorlugen.

— Gestern Vormittag ist ein bei dem Decken eines Hauses in der Marienstraße beschäftigter Handarbeiter, welcher sich auf die Deichsel eines beladenen zweiräderigen Karrens gesetzt hatte, durch das Emporschwellen derselben, als er seinen Sitz andern wollte, getroffen und dadurch so heftig zur Seite auf das Trottoir geschleudert worden, daß man ihn mittelst Siechkorbes in das Krankenhaus schaffen mußte.

— Die Gedächtnißfeier für Sedan hat sich innerhalb Sachsen an verschiedenen Orten wiederholt. So erhalten wir aus Stadt Mügeln Nachricht, daß man dort am 2. September eine umfassende Feier abgehalten, die früh morgens mit Böllerschüssen eingeleitet ward. In den Schulen fand ein Gedächtnißactus statt und Nachmittags bildete sich ein großer Zug aller Vereine und Genossenschaften, der unter Glockengeläute und mit Musik nach der Kirche zog, in welcher ein kurzer Gottesdienst abgehalten ward. Sodann begab man sich nach der Friedenseiche, um in patriotischen Gesängen die erhabene Stimmung auszudrücken. Sowohl da wie auf dem Festplatze wurden entsprechende Reden gehalten. Concert, patriotische Vorträge und Gesänge füllten den Nachmittag aus. Nach einem Abends abgebrannten Feuerwerk formirte sich der Zug wieder, bewegte sich nach dem Marktplatz und mit der Absingung des Liedes: „Nun danket alle Gott" endete die Feier und löste sich die Versammlung auf. Die Militärpersonen hatten von der Stadt für diesen Tag Freibier und Freitaus. — Eine fast ganz gleiche Feier beging man in Hartha. Auch dort hatte die Stadt Flagge, Predigt, erhebende Gesänge und patriotische Reden fanden statt und ein Ball endete den Festtag. Auch der Milde war der Tag geweiht, denn Unterstützungen wurden gezahlt und auch zu einem Denkmal für die Gefallenen gesammelt, welche Sammlung einen Ertrag von 70 Thalern auf dem Flecke ergab. — Eine gleichfalls schöne Feier hatten die Lehrer der Gemeinde Nippien mit Golberoda für die Schuljugend veranstaltet, der sich natürlich auch sehr viele Erwachsene anschlossen. Gegen 1 Uhr zogen die Kinder in festlicher Kleidung, mit Schärpen in den Landesfarben, und unter Vorantragung einer großen deutschen und sächsischen Fahne, nach der goldnen Höhe. Dort angelangt, hielt der Lehrer in dem schon beflaggten, mit den Portraits des Kaisers, unseres Königs u. s. w. geschmückten Saale nach Absingung des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland" eine Ansprache, in der er seinen Kindern die Bedeutung des Tages zu Herzen führte. Der Nachmittag war, nachdem sich die Kinder an Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, dem Spiel und der Freude geweiht, aber noch manches schöne Lied erscholl und gegen ½9 Uhr gingen die Kinder mit erhobenen Herzen nach Hause.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „L. N.", daß der beabsichtigte Kauf des Schützenhauses in Leipzig durch die in das dasige Handelsregister eingetragene Actiengesellschaft nicht zu Stande gekommen ist, da der für Montag den 2. September festgesetzte Zahlungstermin nicht eingehalten werden konnte. Die für letzteren Fall vereinbarte Summe von 2000 Thlr. Reugeld — nicht 5000 Thlr., wie irrthümlich von mehreren Blättern berichtet wurde — ist bereits an Herrn Hoffmann ausgezahlt worden und bleibt somit das Schützenhaus in den bewährten Händen seines jetzigen Besitzers.

— Bei dem am 3. d. in Lindenau bei Leipzig stattgefundenen Jahrmarkt hat sich, wie uns mitgetheilt wird, leider ein schwerer Unglück ereignet, dem zwei Kinder, ein Knabe und ein kleines Mädchen zum Opfer gefallen sind. Auf dem Markte hat sich nämlich ein Pferd losgerissen, ist durch die dichte Menschenmenge gejagt und sind dabei die beiden unglücklichen Kinder über den Haufen gerannt und von den Hufen so schwer verletzt worden, daß der Knabe für todt hinweggetragen wurde und auch das kleine Mädchen dem Verscheiden nahe gewesen sein soll.

— Am Montag Abend gerieth in Dahlen ein Wagen mit Hafer beladen in Brand, welcher sofort in die mit wenig Wasser versehene Weißeritz gefahren wurde. Hier hieß es nun, wie man manchmal zu sagen pflegt, die Elbe brennt, die Weißeritz brennt, und so sah es wirklich auch. Ein Arbeiter von dort, welcher etwas angetrunken schien, bemühte sich, das Stroh im Wasser breit zu werfen, wobei derselbe öfters rechts und links ins Wasser purzelte, was für die Kinder, welche sich wohl 500 an der Zahl dort angesammelt hatten, eine große Belustigung war. Der Erntewagen wurde, stark angekohlt, noch gerettet.

— Am Abend des 25. August war in der Restauration Franz Johann Ludwig's in Marienstorf bei Zittau der daselbst wohnhafte, aus Friedland geburtige Joseph Schmelzer anwesend und zwar in einem etwas angetrunkenen Zustande. Neben ihm auf der Bank lag sein Kind, welches schlief, und da es bereits in der elften Stunde war, veranlaßte Ludwig den Schmelzer zum Fortgehen. In der Hausflur soll nun Ludwig dem Schmelzer Vorstellungen gemacht haben, sein Kind doch nicht auf dem Rücken zu tragen, weil solches, wenn er falle, leicht ein Bein brechen könne. Darauf hin soll nun Schmelzer zwar sein Kind heruntergelassen haben, gleichzeitig aber auch mit Schimpfworten auf Ludwig zugesprungen sein, und sind bei dem hierauf eingetretenen Handgemenge Ludwigen ziemlich tiefe Stiche, nämlich 1 in die Brust, 1 in die Achsel und 1 in die Stirn, beigefügt worden. Ludwig, welcher schon am nächsten Morgen gerichtlich vernommen wurde, ist nun trotz der sofort gewordenen ärztlichen Hilfe mit Tode abgegangen und soll durch die stattgefundene gerichtsärztliche Obduction und Section des Leichnams festgestellt worden sein, daß der Tod nur eine Folge der erhaltenen drei Verletzungen sei.

— Subhastationen. Heute werden subhastirt: in Frohburg Christiane Clauß's Gut in Greifenhain, 16646 Thlr., in Lengenfeld Carl Forner's Haus und Fluren in Röthenbach, 560 Thlr., in Rosen Carl Lange's Grundstück in Starrbach, 530 Thlr., 508 Thlr., in Limbach Christian Schaarschmidt's Haus in Handler, 840 Thlr., 72 Thlr., in Oschatz Johanne Wagner's Hausgrundstücke 4456 Thlr. tax.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 3. September. Im Monat Juni d. J. außer Arbeit stehend, nahm der Seitlnecht Christian Johann Broy aus Dziewenkline in Schlesien, zeither noch unbestraft, Gelegenheit, sich auf die ihm leichteste Weise die Mittel zum Lebensunterhalt und zur beabsichtigten Fortreise von hier zu verschaffen, indem er auf der Langestraße 35 in der Wohnung des Schneidermeisters Werner aus einem unverschlossenen Kleiderschrank 2 Röcke und 1 Paar Beinkleider, dem Hofphotograph Teich gehörig, und 1 Jaquet, dem Banquier Guttmann gehörig, entwendete und verwerthete; erstere 3 Stück sind wiedererlangt. Wenige Tage darnach stahl Broy ferner in einem Hause auf der Schillerstraße am frühen Morgen dem Kutscher Renzel aus einer im Parterre gelegenen Stube 1 silberne Taschenuhr, gewürdert auf 6½ Thlr., nebst Kapsel und Kette, und aus einem Paar Beinkleider 1 Portemonnaie mit 10 Thlrn. Baarinhalt. Die Uhr trug der Dieb selbst; das Geld verbrauchte er binnen vierzehn Tagen, und das Uebrige, gering an Werth, verkaufte er. Darnach konnte der auf Abwege Gerathene es abermals nicht über sich gewinnen, noch 1 Taschenuhr nebst Kette an Werth 11 Thlr., welche ihm im Gasthofe „zum goldenen Löwen", an der Bautzener Straße, in die Augen fiel und den Gasthofspächter Peschel gehörte, auszuführen. Nachdem Herr Staatsanwalt Reiche-Eisenstuck Bestrafung des Angeklagten, welcher umfassendes Geständniß abgelegt, beantragt hat, verurtheilt der Gerichtshof ohne Zuziehung von Schöffen unter Vorsitz des Herrn Assessor Dr. Müller den unter der Anklage des Diebstahls Stehenden zu 1 Jahr Gefängniß und 2jährigem Ehrenrechts-Verlust.

— Gerichtssitzungen am 28. August und am 3. Sept. In den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Hauptverhandlungen erstens wider den Lackirerlehrling August Alexander Patzig von hier, angeklagt wegen Unzucht mit einem Kinde, und zweitens wider den Handarbeiter Ernst Theodor Riedel von hier, angeklagt wegen Unzucht mit einer Person unter 14 Jahren, lautet das Urtheil für Ersteren Patzig auf Freisprechung, dagegen das für Letzteren Riedel auf 2 Jahre Zuchthaus und dreijährigen Ehrenrechts-Verlust.

— Elbhöhe, 4. Septbr. Mittags: 2 Ellen 6 Zoll unter Null oder 1,06 Meter.

Berlin, 4. Sept. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher aus Varzin hier eingetroffen ist, hat gestern Abend noch den bayerischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, Graf v. Tauffirchen empfangen. — Die soeben erschienene „Prov.-Corr." enthält einen Artikel über die Dreikaiserzusammenkunft, welcher dieselbe als ein Unterpfand des guten Einvernehmens zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland bezeichnet. Die Kaiserzusammenkunft sei ausschließlich von friedlichen Absichten eingegeben worden; die Eintracht zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland soll keinem andern Zwecke dienen, als der Wahrung friedlicher und geordneter Zustände in Europa. — Der Kaiser von Rußland trifft mit dem Großfürsten Wladimir am 5. d., Nachmittags 2½ Uhr, auf dem Ostbahnhofe, der Kaiser von Oesterreich mit dem Kronprinz von Sachsen am 6. d., Abends, auf dem neuen Potsdamer Bahnhofe, und die anderen fürstlichen Personen in den Tagen vom 4. bis 6. d. hier ein.

Berlin. Der „Figaro" berichtet: „Eine Trauung, die am Sonntag in der Zions-Kapelle stattfinden sollte, wurde in Folge einer der bekannten Kranz-Affairen auf recht unangenehme Art unterbrochen. Als nämlich das Brautpaar in der Sacristei auf das Erscheinen des Predigers wartete, trat der Küster an die Braut heran und forderte sie im Namen des Geistlichen auf, den jungfräulichen Kranz von ihrem Haupte zu nehmen. Dieser Aufforderung mußte die Dame wohl oder übel nachkommen, der Bräutigam aber wurde so erzürnt über diesen Vorfall, daß er, als der Prediger kaum die Traurede begonnen hatte, vor dem Altar zusammenbrach und in heftige Krämpfe verfiel. Der Ehecandidat mußte nunmehr aus der Kirche hinausgetragen und die Trauung überhaupt für diesen Tag aufgehoben werden." — Kaiser Franz Joseph, dessen Ankunft in Berlin nach den bisherigen Bestimmungen am 6. September um 6 Uhr Abends erfolgt, wird im 1. Schlosse absteigen. Sein Empfang auf dem Bahnhofe wird ein besonders glänzender sein, da ihm dort der Zar, welcher schon schon am 4. oder 5. September eintrifft, und Kaiser Wilhelm begrüßen werden. Am nächsten Tage bereits findet die große Militair-Parade statt, bei welcher an 50,000 Mann aufgestellt sein werden.

Paris, 1. Sept. Nach dem „Journal de la Marne" ist am 28. Abends ein Eisenbahnzug mit 32 Millionen Thalern, welche für Deutschland bestimmt sind, durch Chalons passirt. Die Ankunft derselben in Straßburg ist bereits gemeldet. Die französische Regierung hat angeblich deutsches Geld für die Bezahlung der halben Milliarde aufkaufen lassen, um Frankreich eine Geldtrifft zu ersparen. Der übrige Theil der halben Milliarde wird in Wechselpapieren bezahlt, die von Deutschland angenommen worden seien. Ein Armeezahlmeister nebst drei Adjuncten begleitet den Zug. — Das neue Chassepotgewehr soll nach der „Correspondenz Havas" die Unbequemlichkeiten des alten nicht mehr haben, nicht mehr schmutzig werden und 200 Schüsse und mehr hintereinander 17 in der Minute abgeben können. Auch die Tragweite soll 150 bis 200 Meter mehr sein. Die Patronen sind aus Kupfer und ein Mann kann deren 1000 in einem Tage (bisher nur 100) anfertigen. Die Umwandlung des alten Gewehres soll 3½ Fr. und des neuen Chassepots 2½ Fr. weniger kosten als das alte. — Gestern Morgen wurden viele Häuser in Sedan mit dreifarbigen Fahnen in Trauerflor geschmückt. Eine derselben trug die Inschrift: „Vive la France au bientôt la revanche!" Es erging der Befehl, die Fahnen einzuziehen, nur die nicht umflorten wurden von den deutschen Behörden geduldet. Alle Läden waren geschlossen, im Uebrigen aber herrschte Ruhe und man befürchtete auch keine lärmenden Kundgebungen. — Der „Temps" veröffentlicht ein ihm zugegangenes Schreiben des Pater Hyacinthe, worin derselbe seine bevorstehende Verehelichung anzeigt und in längerer Auseinandersetzung die Lehre vom priesterlichen Cölibat bekämpft.

---

* Es dürfte unserm „eisernen Grafen", berichtet die „Spenersche Ztg.", vielleicht selbst eine Freude bereiten, zu erfahren, wie tief er in dem Herzen des Volkes Wurzel gefaßt und mit welch unerschütterlichem Vertrauen dasselbe an ihm hängt. Ein Herr v. K., den dringende Geschäfte dieser Tage in das k. Hausministerium riefen, engagirte einen Droschkenkutscher, um ihn dorthin zu fahren. Zu seinem Erstaunen sah er sich plötzlich anstatt vor die Thüre des Hausministeriums vor die des Bismarck'schen Palais in die Wilhelmstraße gefahren. Den Droschkenkutscher auf seinen Irrthum aufmerksam machend, erhielt er von demselben zur Antwort: „Ah wat — Hausministerium — jehn Se man hierinn bei Biömarck'n, der macht det Allens un besorgt det viel besser als alle An'ern. Det können Se ma ir jloben, hier sind Se an de rechte Schmiede, ick bin Berliner, ick kenne det." Auf wiederholtes Verlangen des Herrn v. K., der dem feisten Droschkenkutscher seiner Vergötterung des großen Staatsmannes wegen nicht zu zürnen vermochte, fuhr derselbe endlich vor das Hausministerium, entließ seinen Passagier aber daselbst unter folgenden wohlgemeinten Worten: „Se wer'n an mir denken, Se sind een anständiger Mann un ick hab't jut mit Sie gemeent, un ick sage Ihn nochmals, wat Se bei Biömarcken ausrichten in 8 Taje, det kriegen Se bei de An'ern nich in een Vierteljahr fertig. Doch wer nich hören will, muß fühlen." Sprachs, wandte sein Roß um und trabte kopfschüttelnd von dannen.

* Der in Wien erscheinende „Sonn- und Feiertags Cour." brachte in seiner jüngsten Nummer ein Feuilleton über den Monsigner E. Howard, Erzbischof in partibus, welcher, der Sohn jüdischer Eltern in Prag, in seiner Jugend ein bewegtes Leben geführt, in London ein Mädchen durch eine Scheintrauung entführt, dann mit demselben nach Prag geflüchtet und dort als Lord Howard mit dieser Dame gelebt. In den Abendstunden pflegte er sich von ihr wegzuschleichen und seine Mutter Clara Austerlitz damals (1858) zu besuchen. Wegen in London verübter Schwindeleien verlangten die englischen Gerichte dessen Verhaftung, was im Ganzen nicht gut möglich betrachtet wurde; allein es wurde eruirt, daß er vor nicht gar zu langer Zeit wegen „verübter Freibeuterei" aus Prag flüchtig geworden; nun wurde ein Verhaftsbefehl erlassen und auf der Reise nach Wien, wohin er sich ohne die von ihm Entführte begeben wollte, wurde er in Kolin verhaftet, eingebracht und nach überstandener Untersuchungshaft zu 2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Nachdem er frei wurde, empfing er das Sacrament der Taufe und ließ sich mit der von ihm Betrogenen trauen, die mittlerweile die Frucht seiner Verführung, ein Kindlein zur Welt gebracht, das nach wenigen Wochen in der Wohnung seiner jüdischen Großmutter starb und nach katholischem Ritus beerdigt wurde. Eines Tages verließ der Abenteurer seine Geliebte, die Mutter und seine Gattin und warf sich den Jesuiten in die Arme, bei denen er von Stufe zu Stufe stieg, bis er es zum geistlichen Beichtiger am Hofe der frommen Isabella von Spanien gebracht. Nach der Vertreibung Isabella's flüchtete Eduard Austerlitz, der nun wieder Lord Howard heißt, nach Rom und zählt jetzt zu Denjenigen, welche Pius IX. am 22. Juli d. J. in einem geheimen Consistorium zum Erzbischof in partibus und Coadjutor des Cardinal-Bischofs von Frascati promovirte. Ob Se. Heiligkeit zuvor die Ehe mit seiner Gattin gelöst, die bei einem Bankier in Wien als Erzieherin lebt, ist bis jetzt nicht bekannt.

* dt. Nachdem „unerwartet das deutsche Volk sich geeint und wiedergefunden hat, frisches nationales Blut alle seine Adern durchströmt, neues nationales Leben alle seine Glieder schwellt", ist es ebenso erklärlich als erfreulich, daß auch die neuere pädagogische Literatur vielfach einen entschieden patriotischen Charakter annimmt. Belege dafür sind drei bei Siegismund und Volkening in Leipzig jüngst erschienene Schriften deutscher Lehrer, welche verdienen, auch in weiteren Kreisen gelesen und beachtet zu werden: 1. Die mit dem ersten Preise der Töchterschulstiftung in Berlin gekrönte Schrift von Hugo Weber, Bürgerschullehrer in Leipzig, über „Die Pflege nationaler Bildung durch den Unterricht in der Muttersprache." 2. Die lyrischen Dichtungen des deutschen Mittelalters." Von Dr. Otto Richter ein Cyklus gehaltene Vorträge, wohl geeignet, nicht nur für des deutschen Vaterlandes Vergangenheit Interesse zu erwecken, sondern auch durch ihre Beziehungen auf die glorreiche Gegenwart die mit Recht herrschende Begeisterung und Hingebung für Kaiser und Reich noch mehr zu erhöhen. 3. Von demselben Verfasser, bereits in 2. Auflage: „Die Erziehung der weiblichen Jugend im deutsch-nationalen Sinne", eine Schrift, welche in scharfer Weise gegen die in der deutschen Mädchenerziehung noch vielfach vorkommende Unnatur und Principienlosigkeit ankämpft und die patriotische Seite dieser höchstwichtigen Angelegenheit in den Vordergrund stellt.

* Vor einiger Zeit kam eine Bäuerin aus dem Odenwalde in die Residenzstadt Carlsruhe, um ihren Sohn, der daselbst in Garnison lag, zu besuchen. Vor der Caserne angekommen, wandte sie sich an den Posten: „Lieber Herr Soldat, könnte Se mer net sage, wo mei Bub is, er soll hie bei dem Militär sei, wo do leebt." „Hier sind keine Buben bei dem Militär," lautete die Antwort, „sondern lauter Männer." „Ach, Herrje," rief die Bäuerin aus, „der Schlingel werd doch net gefeilert hawe."

* In Nesterschitz fand, wie man der Teplitzer Zeitung schreibt, vorige Woche ein seltenes Naturereigniß statt. Eine Windhose, welche das auf einem dortigen Felde liegende Getreide in der Luft fortführte und einige Telegraphenstangen umriß, richtete auch an vielen Bäumen und Bäumen Schaden an. Die Elbe, bis wohin das Getreide von dem Winde getragen wurde, war förmlich damit bedeckt.

SLUB
Wir führen Wissen.